Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 660. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 20. September 1889.**

Der Londoner Strike.

Zu der Arbeitseinstellung der Londoner Hafenarbeiter bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" noch nachträglich eine Auseinandersetzung, die den Inhalt hat, daß den socialdemokratischen Anstiftern dieser Arbeitseinstellung ihre Hauptabsicht mißlungen sei. Dieselben hätten die Absicht gehabt, die Gewerkvereine in das socialdemokratische Fahrwasser hinüberzuleiten und ihnen die Führung der Arbeiterschaft zu entreißen. Die Gewerkvereine hätten aber siegreichen Widerstand geleistet. Dies wird mit Thatsachen näher belegt.

Wir sind mit dem Inhalte dieses Artikels vollständig einverstanden, aber wir fragen uns mit der höchsten Ueberraschung: Wie kommt derselbe in die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung"? Die ganze freisinnige Presse hat wiederholt ähnliche Ausführungen gemacht und damit weder den Beifall der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" noch ihrer Hinterleute errungen.

Die englischen Gewerkvereine bilden heute eine Vormauer gegen die Socialdemokratie; sie enthalten einen großen Theil des englischen Arbeiterstandes, und gerade den tüchtigeren, seßhaften, einsichtigen, in guten Lebensgewohnheiten aufgewachsenen, unzugänglich gegen socialdemokratische Beeinflussungen. Das wird bei Gelegenheit des Londoner Strikes von der Norddeutschen anerkannt. Worauf aber beruhen die Gewerkvereine? Sie haben keine andere Basis als die allgemeine Coalitionsfreiheit; diese Basis muß also stark genug sein, um ein so mächtiges Gebäude zu tragen. Die Gewerkvereine sind nicht von oben her organisirt; sie sind nicht der Ausfluß weiser Socialpolitik einer erleuchteten Regierung. Sie sind aus der Mitte des Arbeiterstandes selbst hervorgegangen. Die Regierung hat sich nicht um sie bekümmert, weder im Guten noch im Bösen. Sie hat ihnen keine Begünstigung zu Theil werden lassen, keine Unterstützung, nicht einmal einen guten Rath zukommen lassen. Sie genießen bis auf einen gewissen Grad den Vorzug, den sie mit vielen anderen Vereinen theilen, als juristische Persönlichkeiten anerkannt zu werden. Das ist keine Begünstigung, sondern ein Ausfluß des in England geltenden gemeinen Rechts. Aber die Regierung hat sie auch nicht gehemmt. Sie hat ihre Presse nicht unterdrückt, ihre Versammlungen nicht gestört. Sie hat das Vereins- und Coalitionsrecht, welches jedem Engländer zusteht, ihnen gegenüber mit derselben Gerechtigkeit gehandhabt, wie jedem anderen Vereine gegenüber. Sie ist auch nicht sofort in Aufregung gerathen, wenn die Gewerkvereine einmal etwas Thörichtes oder Leidenschaftliches gethan oder gesagt haben, was ja wohl in früherer Zeit auch vorgekommen ist. Sie hat sie einfach gewähren lassen und hat abgewartet, was daraus wird, und es ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" zugesteht, etwas Gutes daraus geworden. Die Arbeiter haben gelernt, sich aus eigener Kraft der socialdemokratischen Irrthümer zu erwehren, und stehen jetzt durchaus auf dem Boden der „bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung". Die freie Bewegung der Gewerkvereine hat für England genau das geleistet, was für uns das Socialistengesetz — nicht geleistet hat. Wenn wir uns entschließen könnten, in Beziehung auf die Behandlung des Coalitionsrechts der Arbeiter dieselben Grundsätze zur Anwendung zu bringen, wie die Engländer, würden wir dieselben Erfolge zu verzeichnen haben, vielleicht langsam aber sicher.

Deutschland.

* **Berlin,** 19. September. [Tages-Chronik.] Ueber eine Unterredung des Kaisers mit den Militärgeistlichen nach dem Feldgottesdienst am Sonntag geht dem „Reichsboten" folgender Bericht zu: „Nach dem Feldgottesdienst unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit den Militärgeistlichen D. Richter, D. Rocholl und Knoche, welche die kirchliche Feier geleitet hatten, in lebhaftem Gespräch; er drückte seine Befriedigung über das Erhebende der stattgehabten kirchlichen Feier aus. Ueberhaupt erwarte er den heilsamsten Einfluß auf die Herzen seiner Unterthanen durch die Pflege der Kirche und Schule. Freilich, Gott, der Herr, könne selber am besten die Herzen der Menschen packen durch ernste Führungen; so hätten ihm die Leute der „Olgo" erzählt, wie mächtig ihre Erlebnisse sie ergriffen und nach oben gerichtet hätten. Alsdann kam der Kaiser auf den Unterricht in den Schulen zu sprechen; er führte aus, daß der Geschichtsunterricht mehr Religion und Deutschthum betonen und auch die neuere Geschichte weit ausführlicher behandeln müsse. Die alten Völker zu kennen, wäre wohl schön, aber für unsere deutschen Sitten und zum Verständniß der Fragen der Gegenwart höchst nöthig, daß wir die Geschichte, namentlich die neuere und neueste Geschichte unseres eigenen Volkes, von Grund aus verständen. Daß die grundstürzenden Bestrebungen der Socialdemokratie so viele Köpfe und Herzen verwirrten, käme daher, daß man in hohen wie niederen Schulen zu wenig die Verirrungen und Greuel der französischen Revolution und die gewaltigen Heldenthaten in den Befreiungskriegen zur Rettung des Vaterlandes den Kindern vorstellte. Er hoffe, daß auf diesem Gebiete die Jugend von früh an besser belehrt werde."

Im Hofmarschallamt ist man, der „Magd. Ztg." zufolge, mit den Vorbereitungen zum Empfang des Zaren eifrig beschäftigt. Sogar das große Festmahl, welches zu Ehren des Gastes veranstaltet wird, ist in seinen Gängen bereits festgesetzt und die von Künstlerhand gelieferte und lithographisch vervielfältigte Speisekarte in einer großen Anzahl von Exemplaren, welche die Größe eines Octavbriefbogens besitzen und mit fingerbreitem Goldrande umgeben sind, hergestellt worden.

Der Reichsetat für 1890/91 wird nach officiösen Meldungen mit einer Erhöhung der Matricularumlagen abschließen. Unter den Mehrausgaben ist die Erhöhung der Ausgaben für die Naturalverpflegung im Militäretat entsprechend den gestiegenen Lebensmittelpreisen, die Erhöhung des Fonds zur Verzinsung der Reichsschuld um über 3 Mill. Mark und die Erhöhung des Pensionsfonds um einen ziemlich gleichen Betrag zu erwarten. Die Einnahmen aus der Tabak-, Salz- und Brausteuer sind entsprechend den Erträgen der letzten Jahre höher veranschlagt. Auch die Einnahmen aus den Reichsstempelabgaben, welche im Jahre 1889/90 den Etatsansatz um 7,2 Mill. Mark überschritten haben und die auch im laufenden Jahre in fortgesetzter Steigerung begriffen sind, sollen im nächsten Etat erheblich höher veranschlagt werden. Die Ueberschüsse der Post und der Reichseisenbahnen werden eine mäßige Steigerung erfahren. Diese Einnahme-Vermehrungen aber werden voraussichtlich die Mehrausgaben für Naturalverpflegung des Heeres, Verzinsung der Reichsschuld und Pensionen nicht decken, keinesfalls aber Deckung für die Ausfälle bei der Zucker- und Branntweinsteuer liefern. Die Einnahme aus der Rübensteuer ist im laufenden Etat von 27,2 Mill. Mark des Vorjahres auf 9 Mill. Mark herabgesetzt worden. Der Steuerertrag hat indessen auch diese Summe noch nicht erreicht. Die Verbrauchssteuer vom Zucker soll auf den für das laufende Jahr veranschlagten Betrag festgesetzt werden. Bei der Branntweinsteuer ist der Ausfall ein sehr erheblicher. Die Einnahme aus der Maischraumsteuer ist hinter dem Etatsansatz für 1889/90 um 6,6 Mill. Mark zurückgeblieben; die Einnahme aus der Verbrauchsabgabe aber um 37 Mill. Mark. Zur Deckung dieser Mindereinnahmen wird also eine Erhöhung der Matricularbeiträge erforderlich sein, welche durch die Erhöhung der Ueberweisungen aus den Zöllen, namentlich aus den Getreidezöllen, nicht ausgeglichen werden dürfte.

* **Berlin,** 19. Sept. [Stadtverordneten-Versammlung.] Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Vorlagen, betreffend: a. den Umbau der Brücke über die Spree im Zuge des Mühlendammes und der Fischerbrücke, b. die Erwerbung der zur Spreeregulirung bezw. Ausführung des Baufluchtenprojects für den Mühlendamm nebst Umgegend erforderlichen Grundstücke. — Stadtv. Wohlgemuth erstattet Bericht über beide Vorlagen. In Betreff der ersten Vorlage hat der Ausschuß gegen den Entwurf zum Neubau der genannten Brücke nichts einzuwenden gehabt. Der Ausschuß empfiehlt der Versammlung auch, die Brücke mit Standbildern berühmter Männer aus der Geschichte Berlins zu versehen, mit einer Beschlußfassung über diesen Punkt aber zu warten, bis eine specielle Vorlage des Magistrats eingegangen ist. Der Ausschuß beantragt daher, daß die Versammlung sich mit den Vorschlägen des Magistrats einverstanden erklären, der Errichtung von Standbildern zustimmen, von der auf 1653500 M. veranschlagten Bausumme den Betrag von 200000 M. zur Verfügung stellen und schließlich die bestehende gemischte Deputation ermächtigen möge, über den Erwerb des Grundstücks Fischerbrücke 6 das Erforderliche zu veranlassen. — Stadtv. Dr. Langerhans hält es nicht für angebracht, der Errichtung von Standbildern beizustimmen, bevor der Magistrat der Versammlung diejenigen Männer genannt hat, deren Bildnisse Aufstellung finden sollen. Er stellt daher den Antrag, mit der Beschlußfassung über diesen Punkt zu warten, und diesem Antrage stimmt die Versammlung bei. Im Uebrigen werden die Ausschuß-Anträge angenommen. — Mit der Vermehrung des Personals der Desinfectoren bei der Desinfections-Anstalt I in der Reichenbergerstraße erklärt sich die Versammlung einverstanden. Außerdem wird der Antrag des Ausschusses gebilligt, daß der Magistrat um baldige Auskunft darüber ersucht werden soll, wie weit die wichtige Frage, betr. die einheitliche Desinfection der Effecten und der Wohnungen seitens der städtischen Verwaltung gediehen ist. — Ebenso erklärt die Versammlung sich damit einverstanden, daß der Restbetrag der Anleihe vom Jahre 1823 behufs der Rückzahlung zum 1. Januar 1890 gekündigt wird, und bewilligt den zur Einlösung der Anleihe-Obligationen außer der durch den Etat pro April 1889/90 festgesetzten Summe von 246006 M. noch erforderlichen Betrag von 1332994 M. aus dem Ueberschusse des Rechnungsjahres 1888/89.

[Ein falscher Jünger Aeskulaps,] der 16jährige Schüler Wilhelm G., hatte sich am Donnerstag vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten. G. hatte keine Lust, seine Schulstudien fortzusetzen, entlief deshalb von Hause und suchte eine Stube zu miethen. Nach längerem Suchen fand er eine solche. Der Vermietherin stellte er sich als Dr. med. Stein vor, und es ist kaum begreiflich, daß die Frau dem jungen Burschen Glauben schenkte, denn derselbe hat ein ziemlich kindliches Aussehen und nur eine große Brille, die er seiner schwachen Augen wegen trug, gab ihm etwas Gravitätisches. Die Wirthin überließ dem G. ihr Zimmer und war erfreut, dieses an einen Arzt vermiethet zu haben, weil sie leidend war und dem Arzt nunmehr ihre Behandlung übertragen konnte. G. gerieth zwar bei diesem Antrag im ersten Augenblick in Verlegenheit, allein er faßte sich schnell und war bereit, die Behandlung zu übernehmen. Er nahm eine Untersuchung vor und ordnete sodann die Anwendung von Wasser an, da er Recepte nicht zu schreiben vermochte. Auf die Frage der Wirthin, was sie schuldig sei, erwiderte er, er beanspruche kein Honorar. Später bereute H. aber doch seine Ablehnung des Honorars und dachte sich, die Ausübung der Heilkunde könne ja nicht so schwer sein, da sie von so vielen Personen bewirkt werde. Mit solchen Gedanken erfüllt, miethete er noch ein Zimmer bei einem Tischlermeister, dem er sich gleichfalls als Dr. med. Stein vorstellte. Auch der Tischler war erfreut, einen Arzt bei sich aufnehmen zu können, denn auch seine Frau war krank. G. nahm wieder eine Untersuchung vor, ordnete Waschungen an, verlangte aber diesmal ein Honorar von 10 Mark. Dies ging dem Tischler über den Spaß, er sagte G. auf den Kopf zu: „Sie sind gar nicht Arzt!" G. gerieth in Verlegenheit, wurde von dem Tischler angezeigt und mit einem Monat Gefängniß bestraft.

[Die 62. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte] wurde am 18. September in Heidelberg eröffnet. Am Abend vorher fand bereits die gesellige Begrüßung der Theilnehmer statt; auch die Damenwelt war reich vertreten. Den Mittelpunkt der Gesellschaft bildete, so berichtet die „Post", Edison, der, krampfhaft an einen Pfeiler gelehnt, sich einige Stunden bewundern ließ, während sein deutscher Vertreter, Herr Wangemann, in einem anderen Saal die Wunder des Edison'schen Phonographen demonstrirte. Ueber den Werth dieses Instrumentes herrschte unter den zahlreichen Fachleuten nur eine Stimme: es ist eine der genialsten Erfindungen aller Zeiten. Nicht nur, daß der Apparat jedes gesprochene Wort in seiner ganzen Deutlichkeit wiedergiebt, sondern auch ein complicirter Trompetenstoß hallte in voller Toureinheit und mit heller Klangfarbe wieder. Es wurde auch behauptet, daß die Wirkung des Apparates auf das Ohr so unmittelbar ist, daß ein geschwächtes Gehör dadurch wieder geschärft wird.

Die erste allgemeine Sitzung fand am Mittwoch im Museumssaale statt. Der Geschäftsführer, Geheimrath Prof. Dr. Quincke (Heidelberg), eröffnete dieselbe mit einem Rückblick auf den ersten Heidelberger Natur-

---

Nachdruck verboten.

Die Riesenbombe.

Novelle von **C. von Zell.** [1]

Der Rittmeister a. D. Freiherr Adolf von Kunkelwitz auf Klosterfeld hatte in seinen nunmehr zurückgelegten fünfzig und etlichen Jahren eigentlich nur einen einzigen Kummer zu verzeichnen; aber dafür auch einen um so tiefergehenden!

Der Himmel hatte seine überaus glückliche Ehe mit fünf Töchtern gesegnet, den heiß ersehnten Sohn ihm aber versagt.

„Es sind zwar Prachtmädels!" sagte er selbst. „Aber ein einziger Junge wäre mir doch lieber."

„Pfui, Alter, schäme Dich!" schalt die Frau. „Bist unsere Goldkinder gar nicht werth bei so gotteslästerlichen Reden! Und warum machst Du denn unser Klosterfeld zu einem wahren Kloster, seit die Mädel erwachsen sind? Ich will ja nicht behaupten, daß es uns glücken würde, gleich alle fünf unter die Haube zu bringen, aber wenn man ihnen jeden Verkehr mit jungen Leuten abschneidet, dann müssen unsere Töchter natürlich alte Jungfern werden! Wem fünf Töchter beschieden sind, der hat damit zugleich die Anwartschaft auf fünf Söhne in der Tasche."

„Schwiegersöhne!" brummte der Rittmeister zwischen den Zähnen. „Ich fahre nicht gern mit Pferden, die ich nicht schon als Füllen im Stall gehabt habe. Man weiß nie, wie man mit ihnen d'ran ist! Strangschläger, Krippensetzer, Durchgänger — 's ist Alles schon dagewesen! Und dann: Jeder trägt einen besonderen Namen und an diesen Namen hängen ganze Familien als unvermeidliche Anhängsel, wie die Zapfen an den Nadelholzbäumen. Ganze Kometenschweife wohl gar! Nein, nein, da könnte ich mich niemals zurechtfinden, noch behaglich fühlen."

„Aber, Alter, wenn Du nun fünf Söhne hättest, anstatt fünf Töchter, so wäre es doch genau dasselbe!" rief Frau von Kunkelwitz. „Die Jungen würden heirathen und . . ."

„Richtig!" bestätigte der Rittmeister. „Und alle ihre Frauen trügen unseren Namen."

„Aber „Familienanhängsel" — wie Du es nennst — hätten sie doch auch!" warf Frau von Kunkelwitz ein, „und eine Jede auch ihren besonderen . . . "

„ . . Vornamen! Ja wohl," lachte der Rittmeister, „und die wollte ich mir schon allenfalls merken. Aber die „Tannenzapfen" der Schwiegertöchter, ihre Muhmen und Tanten und Vettern und Basen, sie gingen uns ganz und gar nichts an — und so wär' mir's recht! . . . Aber wir streiten um des Kaisers Bart, Alte! Wo sind die Kinder? Laß sie antreten. Es ist Feierabend."

Die drei ältesten, Philippine, Wilhelmine und Caroline — selbstredend auch Pine, Mine und Line genannt — hatten Jede ihr besonderes „Decernat" im Hausstand.

Philippine hatte über Küche und Keller, inclusive Milchwirthschaft und Jungvieh, zu wachen — „Minister des Innern" — nannte sie der Vater. Wilhelmine sorgte für die Instandhaltung von Wäsche und Hausgeräthen; führte auch Buch und Rechnung über Activa und Passiva des Haushalts — war also „Finanzminister" und Caroline sorgte für den Garten und fürs Federvieh — „Handel und Gewerbe!"

Die beiden „Kleinen" — Edith und Röschen — achtzehn und neunzehn Jahre zählten sie auch bereits — huldigten den freien Künsten. Sie waren in Pensionaten ersten Ranges in Dresden und in Brüssel „fertig" gemacht worden, während die drei „Inen" nur häusliche Erzieherinnen gehabt hatten. Von diesen hätten sie es gar nicht lernen können, was die Kleinen konnten: französisch und englisch sprechen, zeichnen, malen, Klavier spielen und singen. Edith malte auf Papier, Leinwand, Atlas und Porzellan in Wasser oder Oel, wie man's haben wollte; Blumen, kleine Landschaften, Stillleben — nature morte — wie es die Franzosen heißen — Rüben und Strohmatten, Bibeln, Bierkrüge und Perlschnüre; „die Verherrlichung der Unordnung" sollte man es eigentlich nennen. Und Rose, das liebliche Nesthäkchen, das seinen Taufnamen so ganz und gar verdiente, sang und spielte, daß zwar strenge Kritiker den Kopf geschüttelt haben würden, Papa Kunkelwitz aber helle Thränen der Rührung vergoß, wenn sie so trällerte wie eine richtige Lerche.

Brahms, Schumann, Raff und — solche Leute waren für Röschen nicht vorhanden.

Aber:

„Wenn's Mailüfterl weht so mild",

oder:

„Ach, wie wär's möglich dann,
Daß ich Dich lassen kann,"

und Dergleichen mehr sang sie bezaubernd, und Papa Kunkelwitz wurde gar nicht müde, ihr zuzuhören, und auch die Mutter und die Schwestern nicht. Gewöhnlich bildeten Röschen's Liedervorträge den Schluß eines jeden Winter-Abends. Den Anfang machten die „Ministerial-Berichte", dann folgte das gemeinsame Abendbrot und nachher wurde abwechselnd vorgelesen aus Zeitungen, Zeitschriften oder auch aus gut empfohlenen Büchern.

Es war wirklich ein überaus gemüthlicher, durch und durch einiger und friedlicher, aber fast gänzlich in sich abgeschlossener Familienkreis. Seine Einförmigkeit empfanden wohl nur — zuweilen wenigstens — Edith und Röschen, aber sie seufzten nur ganz heimlich, Jedes für sich, ein wenig darüber und dachten — zuweilen nur! — an Dresden und an Brüssel und an alles Schöne und Herrliche, was sie dort gesehen und gehört!

Aber damals hatten sie so oft — nicht zuweilen nur! — Sehnsucht nach dem stillen, lieben Klosterfeld, d. h. nach Eltern und Schwestern gehabt; also durften sie doch jetzt nicht undankbar sein!

Ab und an aber sollten die Kinder doch ein „Vergnügen" haben. Damit war Papa Kunkelwitz durchaus einverstanden, wenn er nur nicht mit genießen mußte!

Heute war solch' ein großer Tag, — roth anzustreichen im Kalender: Mitglieder des städtischen Theaters in der Provinzial-Hauptstadt, das kürzlich abgebrannt war, gaben — um während des Neubaues ihres Musentempels nicht gänzlich brach zu liegen — Vorstellungen in den größeren und mittleren Landstädten der Provinz, und zu einer dieser Vorstellungen hatte der Rittmeister seine drei „Minister" nebst den beiden „Kleinen" drei Meilen weit nach H . . . . . entsendet.

Es war ein kalter Tag im Januar, aber mit Pelzdecken ꝛc. wohl versehen und dazu fünf Personen im Wagen, — bezw. Schlitten — da brauchte man sich vor dem Erfrieren nicht zu fürchten. Noch dazu, da das Fuhrwerk wirklich Wagen und Schlitten zugleich war; nämlich ein alter, aber ganz behaglicher Kutschkasten, ganz fest, anstatt der Fenster mit ledernen Schutzblättern versehen, die — recht altmodisch — von außen fest zugeknöpft werden konnten und nur je ein kleines rundes, mit Glas bekleidetes Guckloch hatten. Dieser alte Kutschkasten war auf Kufen — Schlittenunterlagen — gesetzt, und heidi gings, daß die Funken stoben.

Der Rittmeister hatte dem alten Jochen — seinem zuverlässigsten Fahrknecht — die Expedition anvertraut und ihn drei der besten Ackerpferde aus seinem Stall anschirren lassen.

Jochen saß im Sattel und knallte dreimal kunstgerecht mit seiner langen Peitsche über den Kopf des braunen „Vorspanns", ehe er den Hof verließ.

(Fortsetzung folgt.)

forschertag vor gerade 60 Jahren. Damals fungirten als Geschäftsführer der Anatom Friedrich Tiedemann und der Chemiker Leopold Gmelin. An der Versammlung nahmen damals 273 Mitglieder Theil. Die erste Heidelberger Versammlung bezeichnete den ersten Wendepunkt in der Entwickelung der Gesellschaft, indem auf ihr zum ersten Mal eine geregelte Anordnung der Sitzungen und Feststellung der Abtheilungen geschaffen wurde, deren damals sechs waren. Jetzt sind ihrer 32, und die Zahl der Theilnehmer hat sich verfünffacht und mehr, während sich die Bevölkerung Deutschlands nur verdoppelt hat. Jetzt wird Heidelberg zum zweiten Mal der Wendepunkt in dem Geschick der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte, indem diesmal das freie ungebundene Wanderleben der Gesellschaft aufhören soll, um einer festen Organisation mit festem Sitz und Vorstand Platz zu machen. Redner wirft nun einen Rückblick auf den Zustand der Naturwissenschaften und Medicin zur Zeit der ersten Heidelberger Versammlung. Die mathematische Wissenschaft hat damals durch Gauß ihren Aufschwung genommen, Humboldt hat der Meteorologie und Klimatologie neue Bahnen gebrochen, Robert Brown zeigt die Eigenbewegung der kleinsten organischen und anorganischen Theilchen, Carl von Baer hat seine ersten Studien über die Entwickelungsgeschichte des menschlichen Organismus gemacht, überall versuchte man die medizinischen Fragen mit Hülfe der Naturwissenschaften zu lösen. Die Heidelberger Versammlung bezeichnet den Beginn einer neuen Epoche der Wissenschaft. Sie ist dadurch gekennzeichnet, daß die Entdeckungen der Wissenschaften sofort für das praktische Leben verwerthet werden. Die Elektricität ist das Feldzeichen, unter dem die Pilger des neunzehnten Jahrhunderts zum Tempel der Natur wallfahrten. Heidelberg selbst gebührt ein wesentlicher Antheil an den Fortschritten der Naturwissenschaften und der Medicin in den verlaufenen sechszig Jahren. Hier überbrückte Hesse die alte Kluft zwischen Geometrie und Algebra, Fuchs krönte das mathematische Königreich durch die Entdeckung der sogenannten Functionenlehre, Kirchhoff und Bunsen schufen in der Spectralanalyse das gewaltigste Hilfsmittel der modernen Naturwissenschaft, Kopp hat die Physik und die Chemie combinirt, Helmholtz begann die Untersuchungen, welche ihn zur Entdeckung des Augenspiegels führten, Fr. Arnold wurde hier der Schöpfer der classischen Anatomie, Henle erkannte niedrige Lebewesen als Ursachen der Infectionskrankheiten, Kußmaul und Tenner machten die epochemachenden Versuche über Hirnanämie, Chelius schrieb das Handbuch der Chirurgie, das in elf lebende Sprachen übersetzt wurde u. s. w. Die Wissenschaft kann ihre Fortschritte nur unter dem Schutze der Fürsten erreichen, denen sie darum zu Dank verpflichtet ist. Der Redner forderte die Versammlung zu einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm II. und den Großherzog Friedrich von Baden auf, in das die Versammlung dreimal begeistert einstimmte. — Im Namen der Großherzoglichen Regierung begrüßte Minister Dr. von Nock die Versammlung. Er führte aus, daß in Heidelberg seit alten Tagen glückliche Sterne über den Naturwissenschaften und der Heilkunde standen, von der herrlichen Neckarstadt sind oft neue Bewegungen auf dem Gebiete dieser Wissenschaften ausgegangen, er hoffe jetzt einen gleichen Erfolg von der diesjährigen Versammlung und wünsche, daß daneben die prächtige Landschaft dazu beitragen möge, eine dauernde Erinnerung an Heidelberg bei den Versammelten festzuhalten. — Im Auftrage der städtischen Behörden hieß Oberbürgermeister Wilkens die Versammlung willkommen. Mit Zaudern hat die Stadt es gewagt, die Gesellschaft, die gewohnt ist, in großen Städten zu tagen, in ihre engen Mauern zu laden. Sie hat es unternommen in der Hoffnung, daß der Zauber der Gegend die Gäste für die Genüsse der Großstadt entschädigen werde. Für die Universität begrüßte der Prorector Hofrath Professor Dr. Pfitzer die Versammlung. Geheimrath Virchow (Berlin) nahm nunmehr das Wort, um einen einleitenden Vortrag für die in der nächsten allgemeinen Sitzung vorzunehmende Statutenberathung zu halten. Mit Hartnäckigkeit hält ein Theil der Mitglieder an der alten Form der Tagung fest, die sich nunmehr seit 75 Jahren bewährt habe. Indessen haben doch bittere Erfahrungen den Gedanken an einen Wechsel der Verhältnisse nahe gelegt. Zwei Gefahren bedrohen die Möglichkeit des Fortbestehens der Naturforscherversammlung in ihrer jetzigen Form: die immer mehr sich steigernde Zahl der Specialcongresse für die einzelnen Gebiete der Naturwissenschaft und der Medicin und die seit einigen Jahren beliebte Einführung von internationalen Congressen. Gegenüber solcher Zersplitterung der Kräfte ist eine Sammlung und feste Gestaltung der einzelnen Zweige der Wissenschaft geboten, und diese ist nur möglich durch Umwandlung der freien Gesellschaft in eine fest organisirte Corporation. Der eigentliche Charakter der Gesellschaft soll nicht verändert, sondern erst zur vollen Ausbildung gebracht werden. Nur wenn sie den heutigen Verhältnissen des wissenschaftlichen Arbeitens angepaßt ist, hat sie die Gewähr der Dauer in sich.

In der nach diesen Ausführungen eintretenden Pause erschien der Großherzog von Baden, begrüßte einige Herren, wie z. B. Professor von Bergmann, und nahm auf einem Sessel vor der Rednerbühne Platz. Der zweite Geschäftsführer der Versammlung, Prof. Dr. Kühne, machte die Mittheilung, daß der Gesellschaft für das nächste Jahr drei Einladungen zugegangen sind, von der Badedirection Westerland auf der Insel Sylt, den Städten Halle und Bremen. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Geheimraths Prof. Dr. Victor Meyer (Heidelberg) über „Chemische Probleme der Gegenwart". Trotz der außerordentlichen Fortschritte, welche die chemische Wissenschaft in unserem Jahrhundert gemacht hat, ist sie noch nicht, wie z. B. die Astronomie, auf die Höhe gelangt, daß man chemische Vorgänge so rein gedanklich verfolgen, mathematisch bestimmen und vorhersagen kann, wie gewisse physikalische Erscheinungen, z. B. das Licht, den Schall u. A. m. Es ist das Ziel aller Naturforschung, die Phänomen so zu verstehen, daß sie mathematisch beschrieben werden können. In dieser Hinsicht steht die Chemie noch auf der Stufe der Kindheit. Mehr als in allen anderen Wissenschaften spielt in ihr noch die Phantasie eine wesentliche Rolle. Es ist eine Art „chemisches Gefühl", welches uns jetzt häufig organische Synthesen voraussehen läßt. Ehe eine mathematisch-physikalische Behandlung der Chemie möglich ist, müssen die Fragen beantwortet werden: was ist eine Affinität (man versteht darunter die chemische Verwandtschaft der Elemente) und was ist eine Valenz (d. h. Werthigkeit der Elemente). In jahrelanger mühseliger Arbeit sucht sich die Chemie bereits der Lösung dieser Räthsel zu nähern. Von dem, was in dieser Hinsicht in neuerer Zeit schon erreicht worden ist, ist vor Allem die Bunsen-Kirchhoff'sche Entdeckung der Spectral-Analyse zu nennen, das kühnste Unternehmen des forschenden Geistes, dessen Folgen für die Wissenschaften und das Leben unermeßlich gewesen sind. Von tief einschlagender Umwälzung waren weiterhin die Untersuchungen A. W. v. Hofmanns über die organischen Stickstoffbasen, welche die Grundlage für die Constitutionslehre der chemischen Stoffe schufen. Ihr größter Erfolg war die Erkennung des inneren Zusammenhanges der chemischen Verbindungen. Der Philosoph in der organischen Chemie, August Kekulé, fand die Vierwerthigkeit des Kohlenstoffes, Wislicenus hat die Art der räumlichen Lagerung der Atome zu einander auf experimentellem Wege erwiesen. Die Reihe der chemischen Entdeckungen wurde gekrönt durch die Auffindung des natürlichen Systems der chemischen Elemente durch Demetrius Mendelejew und Lothar Meyer. Man erwies dadurch die Eigenschaften der Elemente als Eigenschaften ihrer Atome. Man kennt jetzt 70 Elemente, deren Zahl sich, nach Mendelejews Vorausberechnung, noch auf 100 steigern wird. Durch neue Methoden hat die Chemie gelernt, die Dampfdichte und damit die Moleculargröße der Elemente zu bestimmen. Im Vordergrund der modernen Chemie stehen die pyrochemischen Forschungen, leider hat sich aber herausgestellt, daß kein Gefäß, nicht einmal das aus Platin gefertigte, eine höhere Temperatur als 1700 Grad Celsius aushält, und dadurch ist die Spaltung vieler Moleküle unmöglich geworden, der Forschung eine Grenze gesetzt. Unzählig sind die Probleme auf dem Gebiet der organischen Chemie. Hat man auch schon die künstliche Darstellung des Alizarins, Codeins, der Harnsäure u. a. gelernt, noch ist die Krönung der synthetischen Kunst, die Herstellung des Eiweißes, nicht geglückt, und ein unendlich weiter Weg trennt uns noch von der Nachbildung des niedrigsten lebendigen organischen Stoffes, ein Weg, der von der Menschheit vielleicht nie zurückgelegt werden wird. Die Zukunftsleistungen der Chemie hängen nicht ab von Aufdeckung neuer Facta, sondern der Erfindung neuer Untersuchungsmethoden, welche Einblick in Dinge gestatten, welche bisher für die Forschung unzugänglich waren, wie die bestrickende Pracht des Blumenfarbstoffes. In weitere Kreise ist der Glanz der chemischen Wissenschaft vornehmlich durch ihre Anwendung auf das Gewerbe gedrungen. Die Anilinfarbenindustrie ist der glänzendste Triumph der in die Praxis übertragenen Laboratoriumsarbeiten. Der Breslauer Botaniker Ferdinand Cohn hat auf der Berliner Naturforscherversammlung der Chemie die glückliche Beseitigung der socialen Noth in Aussicht gestellt, wenn es ihr gelänge, aus Kohlensäure und Wasser Stärke herzustellen. Doch damit würde nach des Redners Ansicht nur aus dem Acker eine chemische Fabrik gemacht. Die Lösung der Brotfrage wäre vielmehr gegeben durch Erzeugung des Stärkemehls aus Cellulose. Beide Stoffe haben dieselbe chemische Zusammensetzung, die Holzfaser kann eine unerschöpfliche Quelle menschlicher Nahrung werden, sie gestattet eine unaufhörliche Steigerung der Nahrungsmittelproduction, denn Holz in den Wäldern, Gras, Stroh und Heu giebt es gar viel in der Welt. Ehe indeß dieses Problem gelöst ist, dürfte noch manche Generation vergehen.

Den zweiten Vortrag hielt Dr. Otto Volger (Frankfurt a. M.) über „Leben und Leistungen des Naturforschers Karl Schimper." Für die Naturforscher, führte Redner aus, gelte mehr als für alle anderen Männer der Wissenschaft der Satz: „Turris veritas — die Wahrheit ist ein Thurm —" und ehrliche Pflicht ist, die Verdienste Derer in das rechte Licht zu stellen, die aus Bescheidenheit sich selbst zurückgehalten haben. Karl Schimpers Schicksal ist es gewesen, daß sich Fremde mit seinen Federn geschmückt, durch seine Entdeckungen einen klangvollen Namen in der Wissenschaft sich verschafft haben. Er war in Mannheim geboren, wuchs in äußerst dürftigen Verhältnissen auf, studirte in Heidelberg und in München bei Oken und kehrte später nach ersterer Stadt zurück. Er hat nie ein Buch geschrieben; er war ein so inniger Freund seinem jüngeren Studiengenossen Ludwig Agassiz (der früher als Gegner Darwins so bekannt geworden ist), daß er ihm alle seine Gedanken, seine Entdeckungen mittheilte und ihm selbst deren Veröffentlichung gestattete, während er selbst als der geistige Autor derselben der großen wissenschaftlichen Welt unbekannt blieb. Er hat zuerst die geniale Auffassung von der mathematischen Formenbildung und dem Wuchse der Pflanzen gehabt, er war so scharfsichtig, daß er Formeln für den Bau von Pflanzen angab, die man noch gar nicht gekannt und später erst aufgefunden hat. Von ihm rührt das berühmte Blattstellungsgesetz her. Schon als Knabe beschäftigte er sich vielfach mit dem Fischfang, lernte die Anordnung der Schuppen der Fische kennen und gab uns ihre systematische Eintheilung so, wie wir sie jetzt noch haben. Das Wesen der erratischen Blöcke, ein altes Räthsel der Forschung, hat Schimper zuerst erklärt, er erkannte sie als eine Abkühlung der Wetterlage in den verschiedenen Erdtheilen, er hat es zuerst ausgesprochen, daß es eine Eiszeit gegeben haben muß, aus welcher jene Blöcke übrig geblieben sind. Schimper hat ferner jene Ansicht über die Entstehung der Gebirge durch Faltung der Erdrinde zuerst ausgesprochen, welche heute allgemein angenommen ist. Trotz dieser vielen Entdeckungen ist er ein unbekannter Mann geblieben, er hat stets in traurigen Vermögensverhältnissen gelebt und wäre wie Kepler Hungers gestorben, wäre sein Elend nicht schließlich zur Kenntniß der Großherzogin von Baden gelangt. Am 21. December 1867 erlöste ihn der Tod von seinem einsamen Leben. Durch die Huld des Landesherrn ist es wenigstens geglückt, den Nachlaß Schimpers vom Untergang zu erretten.

Den letzten Gegenstand der Tages-Ordnung bildete der Vortrag des Herrn Wangemann, Vertreter Edisons, über Bau und Leistung des Phonographen. Vor den Augen des amerikanischen Gastes erklärte Redner die geniale Einrichtung des Apparates, der sich von den früheren dadurch unterscheide, daß er einen großen gewerblichen Zweck zu erfüllen vermag, während die früheren nicht viel mehr als Spielerei waren. Es ist möglich, von jeder Rolle, auf welcher die gesprochenen, gesungenen u. dergl. Worte sich aufzeichnen, ungezählte Tausende von Abzügen herzustellen, und jeder derselben kann drei tausend Mal und öfter reproducirt werden. Dadurch kommen wir in die Lage, z. B. die Stimme berühmter Männer uns für immer lebendig zu erhalten und Tausenden sie vergegenwärtigen zu können. Edison beabsichtigt daher, unseren Reichskanzler um ein paar Worte anzugehen, und auch Graf Moltke, „wenn er nicht schweigt". Der Phonograph beschleunigt die Schreibarbeit ungemein, er macht den Stenograph entbehrlich, man spricht in den Apparat hinein und kann jeder Zeit das Aufgezeichnete zu hören bekommen. Der Phonograph wird der schnellste Weg zur Correspondenz werden. Es ist die Feder der Zukunft. Dem Großherzog ließ Edison die „Wacht am Rhein" durch den Phonographen so aufspielen, wie sie vor einigen Tagen im Geschäftslocal von Siemens und Halske in Berlin von einer großen Anzahl Herren unter Begleitung von Clavier und Flöte gesungen worden war. Auch die Fernsitzenden konnten die einzelnen Instrumente und die Chorstimmen klar unterscheiden. Edison erntete Beifall, wie er in wissenschaftlichen Gesellschaften unerhört ist, der Großherzog zeichnete ihn durch längere Unterhaltung aus. Mit geschäftlichen Mittheilungen schloß die erste Tagessitzung.

* **Berlin,** 19. September. [Berliner Neuigkeiten.] Der des Doppelmordes verdächtige Schneider Klausin ist am Mittwoch früh in Begleitung zweier Transporteure auf dem Bahnhof Alexanderplatz hier angekommen und sofort nach dem Untersuchungsgefängniß verbracht worden. In Folge einer falschen Nachricht hatte sich gegen 10 Uhr ein ziemlich zahlreiches Publikum auf dem Bahnhofe Friedrichstraße angesammelt, welches der Meinung war, daß der Festgenommene um diese Zeit dort eintreffen würde. Klausin war aber um diese Zeit bereits in Moabit angelangt. Er ist ein hochgewachsener, schlanker, aber doch kräftig aussehender Mann mit kleinem Schnurrbart und blondem, in der Mitte gescheiteltem Hauptbaar. Gegen 11¾ Uhr wurde Klausin aus seiner Zelle dem Untersuchungsrichter Assessor Albrecht zu seinem ersten Verhör vorgeführt. Er schien sehr befangen zu sein, als er sich der Thür des Richters näherte, und schlug vor dem ziemlich zahlreich angesammelten Publikum die Augen nieder. Das Verhör war ein sehr eingehendes und dauerte fast drei Stunden. Aeußerem Vernehmen nach hat Klausin die That keineswegs zugestanden, behauptet vielmehr seine volle Unschuld und sucht die Sache so darzustellen, als ob ein ihm fremder, schwarzer Herr an dem verhängnißvollen Sonnabend bei der Frau Baneß zum Besuch erschienen sei und er gewissermaßen aus Discretion das Feld geräumt habe. Auch über die Mittel zur Begleichung seiner Schulden macht er Angaben, deren Glaubwürdigkeit eben keine große ist, die aber geprüft werden müssen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

δ **Breslau,** 19. Sept. [Landgericht. Strafkammer I. — Wider die Regeln der Baukunst.] In den Morgenstunden des 28. August v. J. stürzte, wie wir s. Z. berichteten, in dem neu erbauten, an der kleinen Scheitniger- und Hirschstraße belegenen Eckhause der untere, zur Aufführung der Treppe bestimmte Gurtbogen ein, es brach auch der Treppenpfeiler zusammen, und ein Theil des oberen Mauerwerks kam dadurch zu Falle. Eine Beschädigung von Menschen war bei dem Unfalle nicht zu beklagen, weil im Innern des bereits unter Dach gebrachten Hauses keine Arbeiter beschäftigt waren. Die Polizei hatte sofort nach dem Zusammensturz den Bau gesperrt, es trat eine Commission von Bausachverständigen zur Untersuchung der Ursachen des Unfalles zusammen. Das Urtheil der Commissionsmitglieder lautete einstimmig dahin, es sei der untere Gurtbogen zu breit gespannt und die ihn tragenden Widerlager zu schwach bezw. zu kurz aufgemauert worden, diese Art der Mauerung verstoße aber wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst. Als die Staatsanwaltschaft von diesem Gutachten Kenntniß erhielt, gingen ihre weiteren Ermittelungen dahin, wer die für den Bau

Kleine Chronik.

Ein nachgelassenes Werk des Generals Lamarmora. Der „Gazetta di Torino" wird mitgetheilt, daß die Veröffentlichung eines nachgelassenen Werkes des verstorbenen Generals Lamarmora demnächst bevorstehe. Dasselbe enthalte die wahre Geschichte des Feldzugs von 1866 und der damit verbundenen politischen Ereignisse.

Funde in der Nähe von Sparta. Ueber die Funde in einem in der Nähe von Sparta entdeckten Kuppelgrabe bringt das neueste Heft der „Athenischen Mittheilungen" genauere Nachrichten. Es heißt dort: „Es fanden sich zunächst mancherlei eherne Gefäße und Geräthe, auch Waffen, besonders Schwerter, in der Form denen aus den mykenischen Gräbern gleich. Ein Dolch zeigt die Reste gleicher Verzierungen aus Gold wie die bekannten Prachtstücke aus Mykenä; sehr zahlreich und werthvoll sind die geschnittenen Steine, deren etwa 40 gefunden sind. Sie sind zum größten Theil von vorzüglicher Sorgfalt und Schönheit und bieten erfreulicher Weise neben den üblichen Thiergestalten nicht wenige Darstellungen von Menschen, theils in langen weiten Gewändern, theils, wo es sich um Jagd und Krieg handelt, fast nackt. Zwei Steine zeigen das wunderliche Ungeheuer mit der Kanne in trefflicher Ausführung, der eine zweimal. Von edlem Metall fanden sich außer zahlreichen kleinen Goldsachen besonders drei silberne Gefäße, zwei von einfacher Art, ein drittes mit goldenem Rand und Henkel. Prachtstücke sind zwei goldene Trinkgefäße mit Henkel, etwa 8 Centimeter hoch, auf der Außenseite ganz mit getriebenen Darstellungen bedeckt. Die Becher sind aus zwei Lagen Goldblech hergestellt, von denen die äußere die Darstellungen trägt; in diese hineingesetzt ist ein ganz wenig kleineres Goldgefäß derselben Form, welches glatt ist und so die Innenseite der Darstellungen verdeckt. Der obere Rand dieser inneren Lage ist dann um den der äußeren herumgebogen und vereinigt so beide Theile des Gefäßes. Die Henkel sind angenietet, und zwar ohne viel Rücksicht auf die Darstellungen. Diese führen unzweifelhaft Bilder des täglichen Lebens vor, und zwar scheint es sich um den Fang gewaltiger Stiere zu handeln, die wir uns etwa in halber Freiheit gehalten vorstellen dürfen. Auf dem einen Becher sehen wir unter dem Henkel, zum Theil von ihm bedeckt, eine Palme, dann weiter nach rechts einen Stier, links hinstürmend; mit seinen gewaltigen Hörnern hat er einen Mann gepackt und wirft ihn kopfüber zur Erde. Neben dem Stier stürzt ein zweiter Mann zu Boden; es scheint, daß er nicht niedergerannt wird, sondern von dem Stier abgeworfen ist. Weiter nach rechts folgt dann ein Stier, der in ein starkes, an zwei Bäumen befestigtes Netz verstrickt zu Boden gestürzt ist, eine trotz der Verschiedenheit der Zeichnung im Ausdrucke vortreffliche Figur. Endlich folgt weiterhin ein nach rechts enteilender Stier. Beim zweiten Becher trennt der Henkel die Darstellung besonders ungeschickt; an einem Baum vorüber wird ein Stier links geführt; ein Mann hat ihn an einem Hinterfuß gefesselt und schreitet hinterher. Dann sehen wir zwei nebeneinander stehende Stiere und einen dritten mit gesenktem Haupte schreitenden. Alle drei sind nach links gewendet. Die Darstellungen verdienen nicht nur im Rahmen mykenischer Kunst hohes Lob. Einen besonderen Werth haben sie außerdem durch den Umstand, daß sie zum ersten Mal in diesem Stil in verhältnißmäßiger Größe und guter Erhaltung sorgfältige Darstellung von Menschen bieten. Danach erst wird die sonderbare Tracht, die man auf den kleineren Darstellungen nur ahnen konnte, klar. Die Männer, deren Haar sehr lang herabhängt, sind nackt bis auf einen ziemlich dicken, vorstehenden Gürtel, von welchem hinten und vorn ein kleiner Schurz herabhängt. Außerdem tragen sie Schuhe mit etwas aufgebogenen Spitzen, welche in Gestalt von mehreren horizontalen Riemen bis zur halben Wade reichen." So ist auch der sogenannte „Gaukler" gekleidet, welcher auf dem in Tiryns von Schliemann gefundenen Wandgemälde auf dem Rücken eines wild einherstürmenden Stieres gebildet ist. Nach der Auffindung der goldenen Becher wird man auch in dem tiryntischen Bilde die Bändigung eines Stieres zu sehen geneigt sein.

Die Klapperschlange bringt bekanntlich das klappernde Geräusch, von dem sie ihren Namen führt, mit Hilfe ihres aus einer Reihe von Horngliedern zusammengesetzten Schwanzendes hervor. Die Entstehung dieser „Klapper" ist kürzlich von dem Amerikaner Samuel German mit der Häutung der Schlangen in Zusammenhang gebracht worden. Wenn sich die Schlangen häuten, so löst sich die Haut am Munde los und wird verkehrt wie ein Handschuh nach hinten hin abgestreift; bei den Klapperschlangen soll dabei ein Theil des Balges zurückbleiben, welcher die Schwanzspitze umhüllt und so ein neues Glied der Klapper bildet. Diese von vornherein etwas fragwürdige Darstellung ist durch genauere Beobachtungen des russischen Forschers A. E. Feoktistow als falsch erwiesen worden. Wir entnehmen bezüglich seiner Untersuchungen das Folgende aus der „Naturwissenschaftlichen Rundschau": Im Juni 1887 bekam Feoktistow zehn lebende Klapperschlangen, von denen fünf sich an das Leben im Terrarium bei 20—22 Grad R., sowie an die Ernährung mit Kaninchen und Vögeln gut gewöhnten, und so Gelegenheit zu Beobachtungen über die Physiologie der Klapper darboten. Den bisherigen, oft irrthümlichen Angaben gegenüber konnte zunächst festgestellt werden, daß es ganz natürlich ist, wenn die Rassel in regelmäßigen oder unregelmäßigen Zwischenräumen abfällt, da dieselbe aus leblosem Horngewebe besteht, eine Kette von lose mit einander verbundenen Kegeln bildet, die, wenn sie einigermaßen lang wird, Verletzungen stark ausgesetzt ist und leicht abreißt. Deshalb gehören fünfzehn- bis achtzehngliedrige Klappern zu den großen Seltenheiten, und gewöhnlich hält die Rassel nicht länger aus, als bis sie acht- bis zehngliederig geworden ist. Genaue Beobachtungen konnten über die Neubildung der Rasseln gemacht werden, nachdem diese den fünf Klapperschlangen abgefallen waren. Die neuen Glieder wuchsen so schnell nach, daß bei allen Schlangen im Laufe von drei bis vier Monaten bereits zwei neue Glieder vorhanden waren neben dem letzten zurückgebliebenen Gliede, mit dem allein ein Rasseln unmöglich war; die dreigliedrigen Klappern brachten aber schon einen ziemlich lauten Ton hervor. Im Laufe eines Jahres wurden die Rasseln zu fünf- bis sechsgliedrigen Ketten, welche den gewöhnlichen, recht kräftigen Rasselton hervorbrachten. Mit den Häutungen hatte das Nachwachsen der Klapper nichts gemein. Die langsam dahinkriechende Schlange schleppt die Rassel am Boden ruhig nach, auf der Flucht hingegen rasselt sie ununterbrochen. Wenn sie ihren Raub verfolgt, hört man das Geräusch meistens nicht. Gereizt, nimmt die Klapperschlange eine drohende Stellung ein und kann dabei stundenlang ununterbrochen rasseln. Hält man eine Klapperschlange mit einer Hand hinter dem Kopfe und faßt mit der anderen das Ende des Schwanzes gleich hinter der Klapper, so wird ihr das Rasseln unmöglich. Die Zahl der Schwingungen, welche die Rassel in der Minute macht, suchte Feoktistow in der Weise zu bestimmen, daß er eine Nadel durch das mittlere Glied der siebengliedrigen Rassel einer am Nacken gehaltenen großen Klapperschlange stieß und die Bewegungen der Nadel beim Rasseln auf einen sich stetig bewegenden berußten Papierstreifen aufschreiben ließ. Es zeigte sich dabei, daß die Bewegungen der Klapper sich aus großen Schwingungen des ganzen Schwanzes selbst und aus kleineren Schwingungen der eigentlichen Rassel zusammensetzen, und zwar so, daß der Schwanz 75 Schwingungen, die Rassel hingegen ihrer 110 in der Minute macht.

Ein neues Resau könnte man das Dorf S. in der Priegnitz nennen, dessen Namen die „N. A. Z." verschweigen will, um nicht ähnlichem Unfug, wie er in Resau getrieben wurde, Vorschub zu leisten. Die ehemalige Gasthofsbesitzerin K. in S. hat es mit der Zeit zu einem für ländliche Verhältnisse ansehnlichen Vermögen gebracht. Das verdankt sie einem in ihrem Dienste stehenden Kobold. Der sitzt unter ihrem Tisch und sieht ungefähr aus, wie eine röthliche oder bläuliche Spitzflamme von etwa einem Fuß Höhe. Er kommt Abends aus der Kammerthür heraus und an seinen Platz unter den Tisch. Die Frau kann ihn nicht los werden, mag es auch wohl nicht; er zieht überall mit ihr. Er that dies, als sie vor längerer Zeit nach der Kreisstadt übersiedelte, sogar als sie zum Besuch nach Berlin zu Verwandten reiste, und ist ihr jetzt wieder in ihr Heimathsdorf gefolgt. Abends kommt der „Drak" (Drache) durch die Luft zu der Frau. „De Lüt' seggen so," sagte einer unserer Gewährsmänner, ein Arbeiter. „De Lüt' seggen so?!" antwortete entrüstet der Zweite. „Nee, et is würklich so. Se het et sülwt oll söwen vertellt. Ick hebb' em sülwt sehn, as ick 'n tweeten Osterabend vörbi goahn bün; da konn be to ehr in'n Schosteen." Auf Befragen, wie der „Drak" aussehe, hieß es: „he süht ut as 'n Wäsboom (Heubaum, ca. 24 Fuß lang), äwer he hett 'n dicken Kopp, as 'n Aal oder 'n Slange." Der erste Erzähler hatte ihn nur gegen Abend gesehen, da schwebte er bei Sonnenuntergang in der Luft und sah blau aus; nach Dunkelwerden „lücht he, as'n hellen Schien" und schlängelt sich durch die Luft in den Schornstein. Es ist hier wohl im ersten Falle eine langgestreckte dunkle Wolke am Abendhimmel, im zweiten Falle dem weiten Küchenschornsteine entsteigender, vom Herdfeuer beleuchteter Rauch oder Wasserdampf als Drache angesehen worden. Zur Ehre der Dorfbewohner sei indessen erwähnt, daß sie zumeist nicht an den „Spuk" glauben wollen; sie verhöhnen die Frau mit ihren Albernheiten aufs Gründlichste und schon öfters ist sie von lockeren Gesellen des Nachts herausgeklopft worden, mit dem Verlangen, ihnen den Kobold zu zeigen, ein sicheres Zeichen, daß man den „Spuk" nicht fürchtet. Außerdem will ihr jetziger Hauswirth die Frau nicht im Hause behalten und kein anderer Besitzer will sie aufnehmen, so daß sie mit ihrem glückbringenden Kobold demnächst wieder weiter ziehen muß.

Klagelied des Bacillus. In einer humoristischen Festzeitung, die anläßlich des Heidelberger Naturforschertages erschienen ist, läßt Julius Stettenheim das „Bacillchen" den folgenden Sang singen:

Meine Ruh' ist hin,
Mein Dasein schwer,
Es plagen die Menschen
Mich immer mehr . . . .

Wenn Einer was
Entdecken will,
Und nichts entdeckt,
Ist's ein Bacill . . .

Steht der Verstand mal
Dem Forscher still,
So fragt er grimmig:
Où est la Bacille?

Nach mir nur schaut er
In's Mikroskop.
Und wenn er nichts findet,
Nennt er's Mikrob . . . .

Meine Ruh' ist hin,
Mein Dasein schwer,
Es plagen die Menschen
Mich immer mehr.

Doch hoff' ich noch
Trotz Ach und Weh,
Ein Forscher wird fassen
Eine neue Idee.

Der Menschheit Leiden
Schiebt in die Schuh'
Er andern Thierchen,
Dann hab' ich Ruh!

verantwortliche Person sei. Das Haus war für Rechnung des Bauunternehmers S. gebaut worden, dieser hatte vor Beginn des Baues eine mit dem Namen eines Architekten und Maurermeisters unterschriebene Zeichnung eingereicht, seitens der Baupolizei waren mehrere Abänderungen beschlossen und mit denselben der Bau des vierstöckigen Hauses genehmigt worden. Man war nun zunächst der Meinung, der Architekt habe die Verantwortung für den Bau zu tragen. Es stellte sich aber heraus, daß dieser an dem Aufbau gar nicht betheiligt gewesen sei, er hatte nur auf Bestellung und gegen besondere Bezahlung im Auftrage des S. die Zeichnung gefertigt, die gesammte Bauausführung war von S. selbst übernommen worden. Als dessen „Polier" fungirte ein Maurergeselle, der bisher noch keinen Bau beaufsichtigt hatte. Dieser versicherte, er habe nur nach den Angaben des Bauherrn gearbeitet, es wurde demzufolge S. für den Unfall zur Verantwortung gezogen. Für den heute vor der Strafkammer stattgehabten Verhandlungstermin waren eine Menge Zeugen und außerdem die Herren Maurermeister von Aspe und Brößling als Bausachverständige geladen worden. Nach Vernehmung des Angeklagten, welcher behauptete, es sei Alles nach Zeichnung gearbeitet worden, er könne sich die Ursache des Zusammenbruchs gar nicht erklären, wurden die Sachverständigen gehört. Dieselben wiederholten das schon erwähnte Gutachten, insbesondere wiesen sie nach, daß der betreffende Gurtbogen nicht der Zeichnung entsprechend gebaut worden sei; anstatt bei der angewandten weiteren Spannung die Widerlager stärker zu bauen, wurden dieselben überaus schwach aufgeführt und auch nicht verankert. Staatsanwalt und Gerichtshof verzichteten auf jede weitere Beweisaufnahme, der Antrag des Staatsanwalts Stamer lautete auf 200 Mark Geldstrafe. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Fabrizi, bat um möglichste Milderung der Strafe, da der Angeklagte durch das ihm zum Vorwurf gemachte Versehen schon bedeutenden Schaden gehabt hat. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 300 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle auf 30 Tage Gefängniß.

8 **Breslau,** 19. Septbr. [Landgericht. Strafkammer I. — Nöthigung.] Der unverehelichten Apollonia Nowatzky wird zur Last gelegt, sie habe die verwittwete Arbeiter Ernestine Fleischer, geborene Arndt, widerrechtlich durch Gewalt zu einer Duldung genöthigt. Die im Alter von 47 Jahren stehende Angeklagte ist vielfach vorbestraft außer wegen Arbeitsscheu und Obdachlosigkeit hat sie auch neun Verurtheilungen wegen Diebstahls erfahren und war bereits im Zuchthause. Die jetzt in Rede stehende That verübte die Angeklagte am Vormittag des 30. Juli d. J. Sie ging damals die Gräbschenerstraße entlang, plötzlich suchte sie einer vor ihr gehenden Frau das Kattuntuch, welches diese über den Kopf gebunden hatte, zu entreißen. Als die Frau sich zur Wehr setzte, schimpfte und lärmte die Angeklagte und behauptete, das fragliche Tuch sei ihr Eigenthum und habe man ihr dasselbe am vorigen Abend im Liqueurausschank von Rieß, Gräbschnerstraße, weggenommen. Auf Anrathen einiger Straßenpassanten ging die Angegriffene — Frau Fleischer — mit der Angeklagten in das Commissariatsbureau. Frau Fleischer stellte hier unter Beweis, daß sich das Tuch schon seit 2 Jahren in ihrem Besitz befinde, während die Nowatzky die Meinung behielt, das Tuch sei ihr erst gestern gestohlen worden. Sie wurde, weil obdachlos, in Untersuchungshaft genommen. In der heute stattgehabten Verhandlung bestritt die Angeklagte, daß sie sich überhaupt mit Gewalt in Besitz des Tuches habe setzen wollen, dies wurde aber durch die Zeugin Fleischer eidlich erhärtet, das Tuch ist durch das Hin- und Herzerren sogar zerrissen worden. Staatsanwalt und Gerichtshof erachteten das Vergehen der Nöthigung für vorliegend, die Strafe lautete auf 1 Monat Gefängniß.

8 **Breslau,** 19. September. [Landgericht. Strafkammer I. — Verbrechen wider die Sittlichkeit.] In heutiger Sitzung verhandelte die Strafkammer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit eine gegen den in Untersuchungshaft befindlichen 29 Jahre alten Volksschullehrer Romanus Heinisch aus § 174 des Strafgesetzes erhobene Anklage. Das öffentlich verkündete Urtheil lautete dahin, es sei der Angeklagte in mindestens acht Fällen schuldig befunden worden. Mildernde Umstände konnten ihm nicht zugebilligt werden. Die Einzelstrafen von 8 Jahren Zuchthaus wurden mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit auf drei Jahre Zuchthaus zusammengefaßt, daneben auch auf fünf Jahre Ehrverlust erkannt.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** In Bezug auf §§ 819, 820 Th. 1, Tit. 11 des Preuß. Allg. Landrechts („Doch können über zweijährige oder noch ältere Zinsenrückstände neue Schuldscheine gegeben, und Zinsen davon verschrieben werden. Der Abschluß eines solchen Geschäfts aber muß, wenn es giltig sein soll, gerichtlich erfolgen.") hat das Reichsgericht, IV. Civils., durch Urtheil vom 8. Juli 1889 ausgesprochen, daß diese gerichtliche Form auch dann erforderlich ist, wenn die Betheiligten bei der Capitalisirung der Zinsen die Absicht hatten, durch die Ausstellung des neuen Schuldscheins die bisherige Zinsschuld in eine andere Schuld (Darlehnsschuld) umzuwandeln.

A. Der Inhaber einer Lebensversicherungspolice, welcher gegen Behändigung der Police die jährlichen Prämien für den Versicherungsnehmer entrichtet hatte, hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Civils., vom 8. Febr. 1889, gemeinrechtlich ein Retentionsrecht an der Police wegen seiner Prämienverauslagungen nebst Zinsen.

A. Die Legitimation eines unehelichen Kindes durch nachfolgende Ehe greift nach einem Urtheile des Reichsgerichts, III. Civils., vom 5. März 1889 nur Platz, wenn das bei Eingehung einer Ehe vorhandene Kind von den die nachfolgende Ehe schließenden Personen abstammt. Die Anerkennung der Vaterschaft seitens des Ehemannes kann durch Gegenbeweis widerlegt werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. September.

• **Majestätsbeleidigung.** Die „Bresl. Morgen-Ztg." schreibt: „Großes Aufsehen in unserer Stadt erregt die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung des hochbetagten Chefs eines hiesigen großen Handlungshauses. Den Grund der Verhaftung bildet eine Majestätsbeleidigung, deren sich der Kaufmann vor einiger Zeit schuldig gemacht haben soll. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat die beleidigende Aeußerung Kritik daran geübt, daß die Anschauungen des jetzigen Kaisers mit denen seines Vaters in manchen Punkten nicht übereinstimmen." Wie uns mitgetheilt wird, ist eine Verhaftung des Beschuldigten nicht erfolgt.

• **Von der Schneekoppe.** Der „Bote" erhielt gestern früh aus Krummhübel folgende Mittheilung: „Die durch Sturm und Rauhfrost am vorigen Sonntag zerstörte Telegraphenleitung von der Riesenbaude zur Schneekoppe wird wieder in Stand gesetzt. Der Leitungsaufseher aus Hirschberg und ein Arbeiter aus Krummhübel begaben sich am Mittwoch früh, mit dem nöthigen Material versehen, nach oben." Nachmittag ging dem genannten Blatte folgendes Telegramm zu: „Herr Pohl, der Koppenwirth, hat heute das Koppenhospiz verlassen und ist zu Thal gezogen. Die Riesenbaude ist noch weiter geöffnet." — Es versteht sich von selbst, daß auch auf der Koppe die bekannten Räume, welche im Winter stets zur Verfügung der Touristen stehen, geöffnet sind, und daß der Koppenwächter Kirchschläger genügend mit Speise- und Trankvorrath versehen sein wird.

Δ **Steinau a. O.,** 17. September. [Renovation.] Seit einigen Wochen ist man hier mit der Neueindeckung des Thurmes der evangelischen Stadtpfarrkirche beschäftigt, die immerhin gefährliche Arbeit wird von einem Liegnitzer Schieferdecker ausgeführt. Eine der im abgenommenen Knopf vorgefundenen gut erhaltenen, höchst interessanten Urkunden besagt, daß am 21. Januar 1801, Vormittags 11¾ Uhr, ein Blitzstrahl den vor 132 Jahren erhöhten und verschönerten Kirchthurm in Brand steckte und denselben bis zu dem Gewölbe über dem Orgelchor in Asche legte. Der alte Thurm hat eine Höhe von 119 Breslauer Ellen gehabt, während der neue am 16. September 1802 vollendete nur eine Höhe von 109 Ellen hat.

* **Beuthen OS.,** 18. Septbr. [Hohes Alter.] Am 15. d. Mts. starb, wie die „Oberschles. Volks-Zeitung" berichtet, in Beuthen-Dombrowa der älteste Mann der Parochie Beuthen Franz Weiß im Alter von 105 Jahren.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

dt. **Hannover,** 20. Sept. Der „Hannov. Cour." meldet, der Kaiser soll wiederholt geäußert haben, wenn er die ihm in Hannover dargebrachten Huldigungen für den wahren Ausdruck der Empfindungen der Hannoveraner halten dürfe, sei er geneigt, alljährlich einige Zeit in Hannover zu residiren.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Osterwalt, 20. Septbr. Der Kaiser fuhr nach dem Manöverterrain, stieg bei Veldagsen zu Pferde und übernahm das Commando über das 7. Corps, welches den Feind (10. Corps) in der gestern behaupteten Stellung erneut angreifen wird. Es ist Regen eingetreten.

Kiel, 20. Septbr. Einer amtlichen Mittheilung zufolge läuft hier am 10. October das englische Canalgeschwader, bestehend aus den Schiffen „Northumberland," „Anson," „Monarch," „Iron Duke" und „Curlew," unter dem Befehl des Admirals Baird an.

Stettin, 20. Septbr. Das Kesselhaus und die Maschinen der Bredower Cementfabrik wurden vergangene Nacht durch eine Feuersbrunst zerstört.

Odessa, 20. Sept. Die Königin Natalie ist gestern nach Rumänien abgereist.

Quebek, 20. Septbr. Von der Duffering-Terrasse löste sich eine große Felsmasse ab und zertrümmerte die 200 Fuß tiefer liegenden Wohnhäuser. 13 Todte und etwa 20 Verwundete wurden bereits unter den Trümmern hervorgezogen; angeblich sind noch gegen 50 Personen verschüttet.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 19. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,00 m U.-P. 0,02 m.
— 20. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,34 m.

Litterarisches.

Die Reise des Kölner Männer-Gesangvereins nach Italien. Im Auftrage des Kölner Männer-Gesangvereins herausgegeben von Gustav Delpy. Köln. — Die Sangesthaten des Kölner Männer-Gesangvereins während seiner Rundtour durch Italien sind in obigem Werkchen frisch und anziehend geschildert. Für den Fachmann werden die in deutscher Uebersetzung mitgetheilten Kritiken aus italienischen Zeitungen von großem Interesse sein. Trotz der splendiden Ausstattung ist der Preis ungemein niedrig gestellt. Freunden gesanglichen Sportes ist das Buch warm zu empfehlen. b.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 20. Sept. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	19. Septbr.	20. Septbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	19,00—19,50	18,50—19,10
Rendement Basis 88 pCt.	17,30—18,00	17,30—17,80
Nachproducte Basis 75 pCt.	13.00—15,00	13,00—15,00
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	31,00	31,00
Gem. Melis I.	29,25	29,00

Tendenz: Rohzucker matt, Raffinirte ruhig.

Termine: September 13,95 M., October 13,95 M., Novbr.-December 13,85 M. Flau.

Zuckermarkt. Hamburg, 20. Septbr., 11 Uhr 5 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] September 1889 14,10, October 1889 14,00, December 1889 13,95, März 1890 14,15, Mai 1890 14,30. — Tendenz Flau.

Kaffeemarkt. Hamburg, 20. Sept., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 1889 81¼, December 1889 81¼, März 1890 80, Mai 1890 79¾. — Tendenz: Behauptet. Zufuhren ausgeblieben. — New-York 5—20 Points Hausse.

Ratibor, 19. Septbr. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war schwach besucht, auch die Zufuhr von Getreide war gering. Es wurde gezahlt: für Weizen 17,00—17,40 Mark, Roggen 15,05—15,70 Mark, Gerste 14,00—16,75 Mark, Hafer 14,00 bis 14,60 Mark. Alles per 100 Klgr.

• **Vom Hamburger Kaffeemarkt.** Laut „H. B. H." hat die Liquidationskasse nachstehendes Schreiben an den Vorstand des Vereins der am Kaffeehandel betheiligten Firmen gerichtet: „Der Verlauf des diesjährigen Geschäfts hat uns Veranlassung gegeben, in Betracht zu nehmen, ob und welche Veränderungen im Kaffee-Termingeschäft auf Prämien zu treffen wünschenswerth sind. Unser Aufsichtsrath geht dabei mit uns von dem Gesichtspunkte aus, dass neben der Wahrung einer möglichst freien Bewegung des Handels alle als erforderlich vorauszusehenden Maassregeln getroffen werden müssen, um unserer Gesellschaft und dadurch gleichzeitig dem hiesigen Geschäft ausreichende Sicherheit zu bieten. Wir glauben daher, im Prämien-Geschäft eine Veränderung dahin treffen zu sollen, dass Nachforderungs- und Nachlieferungs-Contracte ferner nicht mehr zur Verbuchung gelangen, die Prämien-Geschäfte daher beschränkt werden auf Vorprämie, Rückprämie und Doppelprämie, und dass für diese drei Arten Geschäfte der Einschuss in Höhe des zweifachen von dem jeweilig für feste Contracte bestimmten Einschuss zu leisten sein soll."

• **Die Confectionsbranche** hat augenblicklich hohe Saison. Aus allen Theilen des Reiches und der angrenzenden Länder sind, resp. waren Käufer in Berlin, um ihren Herbstbedarf zu decken. Die An-

4 **Breslau,** 20. September. [Von der Börse.] Die Börse begann im Aanschluss an die auswärtigen hohen Notizen in animirter Haltung. Für Montanwerthe, österreichische Creditactien und Türkenloose herrschte zu wesentlich gestiegenen Coursen lebhafte Kauflust. Erst später wurde die Haltung schwächer, weil Berlin für Kohlenactien einigermassen verstimmt schien und zwar wegen des von uns bereits anderweitig gemeldeten Erlasses des Handelsministers an die fiscalischen Kohlenwerke, in welchem die letzteren zu einem schonenden Vorgehen bei Erhöhung der Kohlenpreise angewiesen werden. Schliesslich besserte sich aber wieder die Tendenz, so dass das Ende als fest zu bezeichnen ist. Geschäft belebt.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 163⅞—164½—⅛—⅜ bez., Ungar. Goldrente 85 bez., Ungar Papierrente 80½ Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 156⅛—155⅛ bis 155¼ bez., Donnersmarckhütte 75½—74⅞ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 109¾—110¾—110¼ bez., gestern 108⅞—¾—109⅛ bez., Russ. 1880er Anleihe 91,80 Gd., Orient-Anleihe II 64⅝ Gd., Russ. Valuta 211½—211¾ bez., gestern 211¼—½ bez., Türken 16,60—16,70 bez., Egypter 92,40 Gd., Italiener 92.70—92,75 bez., Mexikaner 96,30 Br., Türkenloose 83¼—84—83 bez., Lombarden 51 bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 20. Septbr., 12 Uhr — Min. Credit-Actien 164, 40. Laurahütte —, —. Fest.

Berlin, 20. Septbr., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 164, 10. Staatsbahn 100, 50. Italiener 92, 60. Laurahütte 155, 90. 1880er Russen 91, 90. Russ. Noten 211, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 85. —. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 91, 50. Orient-Anleihe II 64. 60 Mainzer 123, 50. Disconto-Commandit 233, 70. 4proc. Egypter 92, 40 Fest.

Wien, 20. Septbr., 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 35. Marknoten 58, 55. 4% ungar. Goldrente 99, 70. Fest.

Wien, 20. Septbr., 11 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 50. Staatsbahn 234, 85. Lombarden 118, 50. Galizier 196, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58. 50. 4proc. ungar. Goldrente 99, 70. dto. Papierrente 94, 75. Elbethalbahn 222, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 20. September. Mittags. Credit-Actien 261, 12. Staatsbahn 199, 37. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 85, —. Egypter 92, 40. Laura —, —. Fest.

Paris, 20. September. 3% Rente — —. Neue Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —. —.

London, 20. September. Consols 97, 12. 4% Russen von 1889, Ser. II. 91 25. Egypter 91, 87. Schön.

Wien, 20. September. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Credit-Actien	305 35	307 65	Marknoten	58 37	58 55
St.-Eis.-A.-Cert.	236 75	235 —	4% ung. Goldrente	99 65	99 70
Lomb. Eisenb.	118 50	118 50	Silberrente	84 70	84 80
Galizier	195 50	196 —	London	119 90	119 80
Napoleonsd'or	9 50	9 50	Ungar. Papierrente	94 75	94 80

Cours-Blatt.

Breslau, 20. September 1889.

Berlin, 20. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	19.	20.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 70	83 70
Gotthardt-Bahn ult.	178 10	180 —
Lübeck-Büchen	194 —	194 40
Mainz-Ludwigshaf.	123 50	123 60
Mittelmeerbahn ult.	119 75	119 60
Warschau-Wien ult.	222 —	222 25
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	70 20	70 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	113 —	113 —
do. Wechslerbank.	107 60	107 60
Deutsche Bank	171 70	171 70
Disc.-Command. ult.	233 10	233 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 —	164 20
Schles. Bankverein.	135 40	135 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	147 80	145 25
Bismarckhütte	211 75	212 —
Bochum. Gussstahl. ult	221 —	221 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 —	51 —
do. Eisenb. Wagenb.	177 50	179 10
do. Pferdebahn	147 70	147 70
do. verein. Oelfabr.	97 70	97 50
Cement Giesel	152 —	151 —
Donnersmarckh.	74 50	74 90
Dortm. Union St.-Pr.	107 70	109 20
Erdmannsdrf. Spinn.	109 90	109 20
Fraust. Zuckerfabrik	172 —	173 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	178 10	177 20
Hofm. Waggonfabrik	176 —	175 —
Kramsta Leinen-Ind.	137 60	137 50
Laurahütte	154 50	155 70
NobelDyn. Tr.-C. ult.	165 —	166 25
Obschl. Chamotte-F.	151 70	151 50
do. Eisb.-Bed.	109 —	110 —
do. Eisen-Ind.	199 50	200 —
do. Portl.-Cem.	137 90	137 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 20	128 —
Redenhütte St.-Pr.	142 25	144 —
do. Oblig.	116 50	116 50
Schlesischer Cement	196 80	194 50
do. Dampf.-Comp.	121 —	121 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	195 60	198 50
do. St.-Pr.-A.	195 60	198 50
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	106 —	106 50

Cours vom	19.	20.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 70
do. do. 3½%	103 90	103 90
Posener Pfandbr. 4%	101 40	101 40
do. do. 3½%	100 70	100 60
Preuss. 4% cons. Anl.	106 60	106 60
do. 3½% dto.	104 70	104 70
do. Pr.-Anl. de 55	162 10	160 —
do 3½% St.-Schldsch	100 70	100 70
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 —	100 80
do. Rentenbriefe	105 20	105 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 —	— —
do. 4½% 1879	103 90	103 70
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 20	92 50
Italienische Rente	92 60	92 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 50	58 50
Mexikaner	96 20	96 20
Oest. 4% Goldrente	94 10	94 20
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	72 10	72 20
do. 1860er Loose	121 40	121 80
Poln. 5% Pfandbr.	62 90	62 60
do. Liqu.-Pfandbr.	57 60	57 60
Rum. 5% Staats-Obl.	96 10	96 70
do. 6% do. do.	105 70	105 70
Russ. 1880er Anleihe	91 90	92 —
do. 1889er do.	91 40	91 40
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 80	97 90
do. Orient-Anl. II.	64 70	65 10
Serb. amort. Rente	83 50	83 40
Türkische Anleihe.	16 50	16 60
do. Loose	81 25	82 30
do. Tabaks-Actien	101 50	101 70
Ung. 4% Goldrente	85 —	85 —
do. Papierrente	80 40	80 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 15	171 —
Russ. Bankn. 100 SR.	212 —	212 75
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 70	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 45½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 28½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 —	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	170 85	170 70
do. 100 Fl. 2 M.	169 65	170 —
Warschau 100 SR 8 T.	210 90	212 25

Privat-Discont 3½%.

Glasgow, 20. September, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 47, 6½.

Letzte Course.

Berlin, 20. September, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ermattend.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Berl. Handelsges. ult.	185 —	184 75	Ostpr. Südb.-Act. ult.	98 87	98 50
Disc.-Command. ult.	233 50	233 25	Drtm. Union St. Pr. ult.	109 12	108 12
Oesterr. Credit. ult.	163 50	163 37	Laurahütte ult.	155 50	154 50
Franzosen ult.	101 —	100 50	Egypter ult.	92 37	92 50
Galizier ult.	83 75	83 75	Italiener ult.	92 37	92 75
Lombarden ult.	50 62	50 87	Russ. 1880er Anl. ult.	91 87	91 87
Lübeck-Büchen ult.	194 25	194 50	Türkenloose ult.	83 25	81 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 62	123 62	Russ. II. Orient-A. ult.	64 50	64 75
Marienb.-Mlawka ult.	65 —	65 12	Russ. Banknoten ult.	211 25	212 25
Mecklenburger ult.	166 —	166 —	Ungar. Goldrente ult.	85 —	85 —

Producten-Börse.

Berlin, 20. Septbr., 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) September-October 188. —. Novbr.-December 189. 75. Roggen September-October 157, 50. November-Decbr. 159. 75 Rüböl September-October 66. 60. April-Mai 62, 20. Spiritus 70er September 36. —. Septbr.-October 34, 80. Petroleum loco 24, 40. Hafer Septbr.-October 150, —.

Berlin, 20. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Still.			Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
Septbr.-Octbr.	188 —	188 25	Septbr.-Octbr.	66 70	66 50
Octbr.-Novbr.	189 75	189 75	April-Mai	62 30	61 80
Roggen p. 1000 Kg. Matt.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Flauer.		
Septbr.-Octbr.	157 75	157 50	Loco 70er	37 —	36 60
Octbr.-Novbr.	158 75	158 50	September 70er	36 40	35 80
Novbr.-Decbr.	160 25	160 —	Septbr.-Octbr. 70er	35 —	34 70
Hafer pr. 1000 Kgr.			Novbr.-Decbr. 70er	32 60	32 50
Septbr.-October	150 —	150 25	Loco 50er	56 80	56 50
Novbr. Decbr.	148 75	149 —	September 50er	55 50	54 7

Stettin, 20. September. — Uhr — Min.

Cours vom	19.	20	Cours vom	19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
Septbr.-Octbr.	180 50	180 50	Septbr.-Octbr.	67 —	66 —
Octbr.-Novbr.	181 50	181 50	April-Mai	63 —	63 —
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Septbr.-Octbr.	154 50	154 —	Loco 50er	55 80	55 70
Octbr.-Novbr.	155 —	155 —	Loco 70er	36 10	36 —
			September 70er	35 10	35 —
			Septbr.-Octbr. 70er	34 40	34 20
			Novbr.-Decbr. 70er	— —	— —
Petroleum loco	12 20	12 20	April-Mai 70er	33 20	33 20

• **Türkische Finanzen.** Die „N. Fr. Pr." meldet aus London, dass die Vorarbeiten behufs Organisirung der türkischen Finanzen an dortiger leitender Stelle fast beendet sind und demnächst im Einvernehmen mit den continentalen Verbündeten an competenter Stelle in Konstantinopel unterbreitet werden sollen.

schaffungen wurden in gewohnter Weise gemacht. Diejenigen, welche ein kräftigeres Eingreifen in den Markt in Anbetracht der allgemein günstigen Geschäftslage erwarteten, haben sich allerdings geirrt; es wurde nicht mehr, aber auch nicht weniger als sonst gekauft. Der Verkehr entwickelte sich normal, doch soviel steht fest, dass die Kunden nur einen Theil ihres Bedarfes gedeckt haben, in der ausgesprochenen Absicht, bei eintretendem stäkeren Bedarf nochmals in Berlin zu erscheinen. Der letztere hängt von dem Eintreten herbstlicher Witterung ab. Das Geschäft in England hat sich noch nicht recht entfaltet; es unterliegt, der „B. B.-Z." zufolge, welcher wir diesen Bericht entnehmen, gar keinem Zweifel, dass die Folgen der augenblicklich in London stattfindenden grossen Strikes auch das Confectionsgeschäft berühren, da Ordres für das überseeische Geschäft von London aus nicht expedirt werden können. Die ersten englischen Aufträge sind sämmtlich effectuirt, Nachbestellungen gehen aber vorläufig noch sehr mässig ein, auch das Geschäft mit den Vereinigten Staaten bietet zur Zeit nur wenig Anregung. Schweden und Rumänien sandten diesmal bedeutend mehr Käufer als sonst, ebenso waren viele Käufer aus der Schweiz und aus Holland in Berlin, auch Italien, Spanien, Belgien sandten gute Aufträge. Im Vordergrund des Verkehrs stehen lose geschnittene Jaquets und kurze Dolmans, auch Regenmäntel verkauften sich wider Erwarten noch recht gut. Das Hauptgeschäft in langen Mänteln dürfte wohl erst später gemacht werden, wenn auch schon Einiges gekauft wurde. Man erwartet jetzt südamerikanische Einkäufer, deren einzelne bereits eingetroffen sind, auch für Canada sind in den letzten Tagen Bestellungen placirt worden. Das Hauptgeschäft der Mäntelconfection für die Wintersaison ist in wenigen Wochen vorüber, die Umsätze dürften sich nicht erweitert haben, man hat die gewohnten Resultate erzielt. Die Stoffbranchen hatten in den letzten Wochen ebenfalls lebhaft zu thun. Das erreichte Ergebniss ist ein verschiedenes. Berliner Fabrikate sind zwar in grossen Mengen gekauft worden, erzielten aber nur recht unzulängliche Preise. Die Fabrication ist in Folge hiervon wohl auch sehr eingeschränkt worden, so dass, wenn sich später nochmals grosser Bedarf herausstellen sollte, was nicht unwahrscheinlich, Waarenmangel auftreten wird. Stark verlangt wurden Diagonalcheviotdoubles, ausserdem wurden Satindoubles, Streifendoubles und ramagirte Doubles, ferner Corkscrews in grossen Mengen gekauft, auch für Futterplüsche ist stete Nachfrage vorhanden gewesen. Bedeutende Umsätze zu auskömmlichen Preisen wurden in Aachener Doubles, Eskimos und Chevrons erzielt. Es verkauften sich ferner halb- und ganzseidene Mattelassés sehr gut. Seidenmäntelplüsche (Sealskins) hatten guten Begehr. Ganz- und halbseidene Futterstoffe werden in grossen Mengen consumirt. In Regenmäntelstoffen hat sich die Nachfrage in den letzten Wochen erheblich vermehrt. In den Fabrikantenkreisen ist man bereits mit der Sommersaison beschäftigt; die Mustercollectionen werden fertiggestellt. Elberfeld, Greiz, Gera bringen in Cachemirstoffen viele Neuheiten, u. a. Corkscrews, Coatings in neuen Bindungen, dann Piqués, ferner schwarze und farbige Kammgarnstoffe mit ramagirten Mustern. Crefeld und Elberfeld bereiten seidene und halbseidene Damassés, Royals, Streifenmuster in neuen Dessins vor. Die Berliner Fabrikanten bringen Neuheiten in ramagirten Cheviots, auch Regenmäntelstoff-Fabrikanten mustern in diesem Genre, ausserdem aber in glatten, gestreiften, melangirten und in Diagonalcheviots. Die nächste Frühjahrssaison wird wahrscheinlich höhere Preise bringen. Abgesehen davon, dass die Rohmaterialien theurer geworden sind, sind auch Hilfsmaterialien bedeutend im Preise gestiegen. Farbstoffe, Arbeitslöhne sind theurer geworden, die Fabrikanten werden durch möglichst gemeinsames Vorgehen, wie es schon in anderen Branchen stattgefunden hat, darauf Bedacht nehmen, den immer noch unzureichenden Preisen eine Aufbesserung zuzuführen.

Ausweise.

Wien, 20. Sept. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 881 312 Fl., minus 26 311 Fl.

Verloosungen.

• **Rumänische 5 proc. (fundirte) Staatsanleihe von 1881.** Bei der am 1. September 1889 (n. St.) stattgehabten Verloosung sind folgende Nummern im Gesammtbetrage von 1 233 000 Frs. gezogen worden: 471 Obligationen à 500 Frs. oder 400 Mark. 47391 47392 47393 47394 47395 47396 47397 47398 47399 47400 47521 47522 47523 47524 47525 47526 47527 47528 47529 47530 47931 47932 47933 47934 47935 47936 47937 47938 47939 47940 48091 48092 48093 48094 48095 48096 48097 48098 48099 48100 48151 48152 48153 48154 48155 48156 48157 48158 48159 48160 80032 80055 80098 80196 80286 80294 80309 80312 80316 80369 80396 80412 80438 80461 80482 80514 80577 80614 80632 80637 80656 80658 80729 80741 80774 80811 80871 80952 80986 81004 81036 81085 81138 81141 81284 81313 81327 81350 81361 81377 81579 81632 81637 81660 81668 81672 81687 81691 81697 81717 81735 81755 81762 81793 81817 81918 81927 82091 82122 82182 82184 82213 82239 82301 82409 82530 82553 82621 82777 82829 82835 82845 82865 82915 83055 83056 83068 83203 83234 83246 83312 83329 83332 83382 83397 83431 83457 83546 83581 83747 83771 83798 83803 83826 83909 83984 83987 84021 84061 84067 84105 84108 84144 84299 84328 84455 84464 84499 84556 84582 84596 84602 84627 84641 84693 84722 84754 84769 84820 84831 84837 84901 84951 84966 85053 85055 85056 85060 85144 85177 85263 85299 85335 85365 85496 85501 85545 85609 85630 85655 85720 85745 85783 85993 86043 86059 86072 86186 86327 86345 86364 86432 86459 86497 86525 86580 86592 86594 86611 86612 86639 86670 86709 66713 86841 86875 86923 86936 86983 87023 87043 87068 87075 87077 87150 87158 87205 87229 87237 87274 87276 87287 87311 87446 87616 87630 87651 87710 87819 87922 87929 87973 87992 88063 88108 88149 88170 88228 88307 88341 88359 88373 88376 88414 88466 88472 88517 88540 88595 88634 88654 88668 88687 88688 88739 88789 88822 88846 88852 88920 88964 88975 88978 88984 89000 89052 89058 89130 89132 89160 89179 89211 89228 89280 89416 89438 89444 89463 89552 89652 89675 89695 89740 89750 89755 89822 89864 89867 89949 90008 90024 90091 90143 90147 90150 90152 90159 90189 90192 90222 90225 90281 90310 90377 90428 90440 90463 90521 90574 90671 90672 90703 90830 90855 90859 90968 91000 91059 91064 91067 91093 91131 91137 91175 91285 91345 91350 91384 91386 91440 91460 91498 91553 91569 91580 91643 91660 91688 91689 91722 91740 91745 91747 91755 91812 91845 91914 91973 91979 91987 91999 92006 92017 92046 92104 92147 92238 92252 92331 92364 92413 92469 92479 92503 92526 92618 92630 92640 92660 92682 92711 92713 92787 92841 92982 92985 93009 93031 93092 93112 93155 93207 93218 93232 93351 93429 93522 93558 93612 93621 93632 93679 93702 93755 93770 93817 93833 93863 93894 93901 93905 93915 94138 94162 94189 94193 94245 94327 94358 94393 94421 94431 94447 94497 94501 94621 94630 94631 94637 94670 94738 94740 94741 94820 94921 94937 94941 94976 94982 95004 95059 95174 95196 95258 95262 95318 95348 95357 95393 95395 95415 95440 95470 95504 95523 95586 95604 95606 95631 95651 95652 95675 95695 95699 95723 95755 95771 95797 95870 95872 95895.

153 Obligationen à 2500 Frcs. oder 2000 Mark. 50146—50 50256 bis 60 50286—90 50321—5 50326—30 50381—5 50546—50 50571—5 51326—30 51331—5 51356—60 51586—90 52291—5 52711—5 52816—20 53416—20 53496—500 53776—80 54331—5 54366—70 54456—60 54591 bis 5 54621—5 54786—90 54796—800 55751—5 55761—5 55776—80 55901—5 55971—5 56021—5 56026—30 56196—200 56246—50 56276 bis 80 56411—5 56676—80 56821—5 56941—5 57026—30 57046—50 57381 bis 5 57386—90 57456—60 57566—70 57621—5 57791—5 57851—5 57896—900 58001—5 58036—40 58161—5 58241—5 58281—5 58566—70 59211—5 59251—5 59471—5 59496—500 59746—50 59796—800 59836 bis 40 60451—5 60466—70 60696—700 60821—5 60981—5 61816—20 61986—90 61991—5 62276—80 62481—5 62931—5 63001—5 63181—5 63401—5 63616—20 63961—5 64416—20 64606—10 64846—50 65001—5 65126—30 65451—5 65546—50 66351—5 66416—20 66591—5 66731—5 67101—5 67336—40 67546—50 67761—5 67826—30 67966—70 68096 bis 100 68221—5 68321—5 68591—5 68641—5 68721—5 69056—60 69461—5 69876—80 70071—5 70981—5 71206—10 71226—30 71631—5 71746—50 72246—50 72286—90 72346—50 72446—50 72776—80 72826—30 73416 bis 20 73471—5 73711—5 73891—5 74111—5 74151—5 74156—60 74321 bis 5 74456—60 74616—20 74731—5 74936—40 75036—40 75141—5 75166—70 75241—5 75256—60 75446—50 75936—40 76296—300 76466 bis 70 76566—70 76646—50 76826—30 76901—5 76931—5 76951—5 77246—50 77626—30 77901—5 78376—80 78686—90 78746—50 78841 bis 5 78851—5 78931—5 79676—80.

123 Obligationen à 5000 Frcs. oder 4000 Mark. 21—30 1151—60 1361—70 1651—60 2141—50 2681—90 3421—30 3581—90 3821—30 4181—90 4341—50 4391—400 4401—10 4611—20 5421—30 6741—50 6941—50 6991—7000 7321—30 7971—80 8121—30 9171—80 10151—60 10361—70 10411—20 11021—30 11041—50 11131—40 12151—60 12271 bis 80 13411—20 13601—10 13651—60 14461—70 14791—800 15881 bis 90 15891—900 16281—90 16891—900 17851—60 17921—30 18121—30 18361—70 19031—40 19771—80 20431—40 20611—20 20681—90 20691 bis 700 20901—10 21431—40 21571—80 21871—80 22331—40 23271 bis 80 23751—60 24331—40 25201—10 25471—80 25751—60 25791—800 25981—90 26631—40 28051—60 28121—30 28181—90 28511—20 28621 bis 30 28811—20 29241—50 29341—50 29431—40 29511—20 29521—30 29621—30 29841—50 29921—30 30271—80 30281—90 30321—30 30851 bis 60 31641—50 31661—70 31801—10 32401—10 32851—60 33051—60 33371—80 33781—90 33951—60 34211—20 35081—90 35111—20 35141 bis 50 35341—50 36441—50 36581—90 36661—70 36681—90 36701—10 37461—70 38071—80 38111—20 38961—70 40421—30 40981—90 41231 bis 40 41481—90 43611—20 43861—70 43901—10 44211—20 44251—60 44441—50 44491—500 44541—50 44931—40 45071—80 45481—90 46441 bis 50 46511—20 46591—600 46861—70.

Die Zahlung des Capitals erfolgt vom 1. December 1899 (n. St.) ab in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und bei S. Bleichröder. **Mit dem 1. December 1889 hört die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen auf.**

Nach Art. 71 und 79 des rumänischen Gesetzes über das öffentliche Rechnungswesen werden die in dieser Ziehung ausgeloosten Obligationen, welche bis zum 30. November 1894 nicht zur Zahlung vorgelegt sind, als zu Gunsten des Staates verjährt nicht mehr eingelöst. Ein Gleiches gilt auch von den am 1. December 1889 fällig werdenden Zinscoupons.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Katharine Selle**, Herr Apotheker **Carl Kähne**, Potsdam—Großenhain b. Dresden. Frl. **Marie Rimpler**, Herr Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector **Otto Plate**, Schwiebus. Frl. **Else Wilkins**, Herr Sec.-Lieut. **Wilhelm v. Jena II**, Berlin—Neu-Ruppin. Frl. **Elsa Kirchhoff**, Herr Lt. z. S. **Alexander Graf v. Monts de Mazin**.

Verbunden: Herr Rechtsanwalt **Woldemar Hartwich**, Fräul. **Selma Levy**, Berlin. Herr Pastor **Ernst Conrad**, Frl. **Frieda Kirchner**, Polgsen. Herr Hptm. **Anton v. Holleben**, Frl. **Ella v. Rex**, Dresden. Herr Lieut. **Altwig v. Arenstorff**, Frl. **Ilsabe v. Bülow**, Berlin.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Staatsanwalt **Fuchs**, Kreuzburg. Hrn. Regier.-Assessor Dr. **Dultz**, Aurich. Hrn. Prem.-Lt. **Riedel**, Frankfurt a. M. Hrn. Dr. **Kratzert**, Pleß. — Ein Mädchen: Hrn. Prem.-Lt. **Frhrn. v. Richthofen**, Breslau. Hrn. Eisenbahn-Bau-Inspector **Kieckhöfer**, Liegnitz.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle Nr. 688.
Gräfin Bruniewska, Rgbsn., Posen.
Fr. Commerz.-Rath Dierig, Oberlangenbielau.
Fr. Mittelstädt, Oberlangenbielau.
Gottwald, Beamt., Rußland.
Krellenberg, Dir., Rußland.
Grunder, Fabrikant, Peitz.
Denichere Shernine, Fabrikt., Nizza.
Lubsenski, Gutsbes., Kalisch.
Selig, Baumeister, n. Fam., Schildberg.
Löwenthal, Kfm., Köln.
Wartenberger, Kfm., Berlin.
Brieger, Kfm., Neisse.
Wogram, Dir., Königsberg.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Haugwitz, Rgtsb., auf Krappitz-Rogau.
Frau v. Hancke, Rgtsbes., n. Frl. Tochter, Kunsdorf.
Felix Rapaport, Kfm., n. Frl. Tochter, Lemberg.
Leistikow, General-Director, Waldenburg.
Bürcklin, Kfm., Leipzig.
Dr. Meyer, Prof., n. Gem., Berlin.
Müller, Kfm., n. Gem., Königsberg.
Emge, Kfm., Hanau.
Kautz, Kfm., Weingarten.
Urbanski, Kfm., Geislingen.
Bresien, Kfm., Berlin.
Jansen, Kfm., Crefeld.
Dierich, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle 499.
von Rheinbaben, Rentier, Berlin.
Hußfeld, Kfm., München.
Dr. Maß n. Gem., Berlin.
Stertzer, Kfm., Köln.
Thimmes, Kfm., Dresden.
Zuckerwaar, Kfm., n. Gem., Warschau.
Wiens, Kfm., Berlin.
Pigett, Gutsbes., Kittlitztreben.
Arlem, Kfm., Berlin.
Liebermann, Kfm., Freiburg in Baden.
Fr. Dir. Kettler n. Tocht., Opalinitza.
Schultz, k. Dekonomierath, Prenzlau.
Brieger, Banquier, Neisse.
Frl. Grunow, Berlin.
Frau Wolff n. Familie, Warschau.

Hôtel z. deutschen Hause.
Albrechtsstr. Nr. 22.
Fernsprechanschluß Nr. 920.
Schmidt, Herzogl. Rentmeister, Weißwasser.
Schwartzer, Baumeister, Jauernig.
Jeschel, Apoth., Seiferdau.
Frau Gutsb. Hanke, Nieder-Giersdorf.
Frl. H. Hanke, dgl.
Frl. J. Hanke, dgl.
Borm, Wein-Merchant, Philadelphia.
Haselbach, Apoth., Namslau.
Bucka, Rechtsanw., Striegau.
Weiß, Kfm., Ober-Langenbielau.
Exner, Gasthofb., n. Frau, Gräfenberg.
Hoppe, Kfm., Ostrowo.
Schrader, Kfm., Dresden.
Chemke, Kfm., Chemnitz.
Fehr, Kfm., Waldheim.
Speier, Kfm., Gimmelborn.
Schäfer, Kfm., Gera.
Frau Director v. Lier, Amsterdam.
Rosenkranz, Postverw., n. Frau, Zwönitz.
Anders, Käsefabkt., Lauban.

Courszettel der Breslauer Börse vom 20. September 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,00 B	102,00 B
D. Reichs-Anl.	4	107,60 G	107,80 B
do. do.	3½	103,70 bzG	103,85 bz
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,80 B	106,70 bzG
do. do.	3½	104,85 bzB	104,85 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,00 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,50 G	100,75 bzB
do. Lit. A.	3½	100,85à80 bz	100,85 B
do. Rusticale	3½	100,90 bzB	100,85 B
do. Lit. C.	3½	100,85à80 bz	100,85 B
do. Lit. D.	3½	100,85 bz	100,90 bz
do. altl.	4	100,60 G	100,50 G
do. Lit. A.	4	100,60 G	100,50 G
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,60 G	100,50 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,60 G	100,50 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,20 bzG	101,25 G
do. do.	3½	100,75 bzB	100,50 G
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,85à90 bz	105,00 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,50 G	101,50à45 bzG
do. do.	3½	101,25 B	101,25 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	97,75 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,30 B Ser. II. 100,30 B	100,30 bB Ser. II. 100,30 bB
do. rz. à 100	4	101,50 G	101,50 B
do. rz. à 110	4½	111,50 B	111,50 B
do. rz. à 100	5	104,50 B	104,25 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche	½		
Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S.Eis.Bd.Obl.	4	104,00 G	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,95 bzB	101,75 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,20 B	100,20 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	101,90 B	101,90 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	103,75 B	103,60 bz
do. v. 1879	4½	104,00 bz	103,90 bz
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	103,50 G	103,50 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen
zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	103,50 bz A./O.	103,60 B
nicht abgestempelte	— 3,75 B	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	103,50 bz A./O.	103,60 B
nicht abgestempelte	— 3,75 B	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅗	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	123,75 G	123,75 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	92,25 G 80bz	92,40 G 90bz
Italien. Rente.	5	92,60à65bzkl.2,	92,90 Bkl.93à2,
do.Eisenb.-Obl.	3	58,60 bzB	58,50 B
Krak.-Oberschl.	4	100,90 B	100,90 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,25 B	96,30 B
Oest.Gold-Rente	4	94,25 B	94,40 ebz
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	72,25à10 bzG	72,30à40 bzG
do. do. A/O.	4⅕	—	73,20 bz
do. Loose 1860	5	122,00 B	122,00 B
Poln. Pfandbr.	5	62,50 G	62,90 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,25 bz	57,50 B
Rum. am. Rente	4	—	—
do. do. do.	5	96,15 B	96,25 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	106,00 ebz	106,00 B
Russ.1880erAnl.	4	91,70 G	91,90 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	64,50 G	64,65 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	16,50 G	16,70 bz
do.400Fr.-Loose	fr	79,50à80,00bz G 100r6,50bz500r5,75bz	83,25à4,00à3,50 bzB
Ung.Gold-Rente	4	84,95à5,00 bzB	85,00 G
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,25 B	98,20 B
do. Pap.-Rente	5	80,40 G	80,50 G

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅕	112,75 bzG	113,00 G
do. Wechslerb.	4½	6	108,00 B	108,00 B
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	135,00 G	135,50 bzB
do. Bodencred.	6	6	126,50 G	127,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Archimedes.	10	—	—	148,00 B
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	130,00 G	130,00 G
do. Strassenb.	6	7	148,00 B	148,00 B
do. Wagenb.-G.	5	9	177,00 G	180,00 B
Donnersmrckh.	0	3	74,25 G	75,50à4,90 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	108,90 à 60 à 90bzG	109,50 à 110,50à110bzB
do. Portl.-Cem.	—	10	139,50 B	139,00 B
Oppeln. Cement	2½	6	128,25 G	129,00 G(am 18./9129B)
Schles. C.Giesel	10½	12	154,00 bz	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	—	—
do. Feuervers.	31⅗	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	—	—
do. Immobilien	5½	6	—	120,00 B
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	—	138,00 B	138,00 B
do. Cem.Grosch.	11½	18½	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	195,00 G	197,50 G
do. do. St.-Pr.	6½	9	195,00 G	197,50 G
Siles. (V.ch.Fab)	6	7	137,00 G	137,00 G
Laurahütte	5⅓	6½	153à2,75bzG	155,75à25 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	98,00 G	98,50à25 bz
Zuckerf. Fraust.	14	—	173,50 G	—

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	171,00 bzB	171,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR	211,30 bzG	211,75 bzB

Wechsel-Course vom 20. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,00 B
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L.Strl.	4	8 T.	20,445 bz
do. do.	4	3 M.	20,28 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,00 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	211,15 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	170,80 G
do. do.	4	2 M.	169,50 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 20. September. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss (alt)	18	30	18	10	17	80	17	40	17	10	16	60
(neu)	17	90	17	60	17	30	16	90	16	30	15	80
Weizen, gelb (alt)	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	60
(neu)	17	80	17	50	17	20	16	80	16	20	15	70
Roggen	16	30	16	10	15	90	15	60	15	40	15	20
Gerste	16	50	16	—	15	70	15	30	14	50	13	—
Hafer, (alt)	16	—	15	80	15	70	15	60	15	40	15	30
(neu)	15	—	14	80	14	50	14	20	13	70	13	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	50	13	50	13	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	31	50	29	80	28	30
Winterrübsen	30	70	29	30	27	70
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 20. Septbr. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,00 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24,25—24,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 20. Septb. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Septbr. 163,00 Gd., Sept.-Oct. 163,00 Gd., Octbr.-Novbr. 163,00 bez., Novbr.-Decbr. 163,00 Br. u. Gd., April-Mai 166,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Septbr. 150,00 Gd., Septbr.-Octbr. 150,00 Gd., November-December 148,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per September 72,00 Br., Sept.-Octbr. 68,50 Br., Octbr.-November 68,50 Br., Novbr.-Decbr. 68,50 Br., Decbr.-Januar 66,00 Br., Januar-Februar 66,00 Br., Febr.-März 66,00 Br., März-April 66,00 Br., April-Mai 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark, Verbrauchsabgabe, matter, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Septbr. 50er 55,00 Br., 70er 35,00 Br., Septb.-Octb. 50er 53,00 Gd., 70er 33,00 Gd., Novbr.-Decbr. 70er 32,00 Br. April-Mai 70er 33,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 21. September:
Roggen 163,00, Hafer 150,00, Rüböl 72,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe), für den 20. September: 50er 55,00, 70er 35,00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.